



Einrichtungen der
Katholischen Jugendfürsorge der
Erzdiözese München und Freising e.V.

CLEMENS-MARIA-KINDERHEIM



NEUBAU DER HEILPÄDAGOGISCHEN TAGESSTÄTTE





Inhalt

Neubau der Heilpädagogischen Tagesstätte

„Eine gute Atmosphäre“

Stimmen zur Einweihung der Heilpädagogischen Tagesstätte



Alfred Repšys

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Clemens-Maria-Kinderheims,

Sie haben das Clemaki wieder erweitert um eine Heilpädagogische Tagesstätte und dazu möchte ich Sie herzlich beglückwünschen. Ihre Einrichtung, die sich seit 1916 um Kinder und Jugendliche „in Notfällen“ kümmert und sie betreut, ist mit dieser Erweiterung wieder größer, schöner und komfortabler geworden.

Die Grundsteinlegung war 2021, die Arbeiten wurden zwar manchmal durch die Pandemie gebremst, aber jetzt ist es soweit, dass Sie die Eröffnung feiern können und das Haus mit Leben erfüllen können.

Ihre Losung, den Kindern und Jugendlichen „Hilfe auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben“ zu geben, ist aktueller denn je. Ihre Arbeit mag sich zwar im Laufe der Jahrzehnte seit der Gründung des Clemaki verändert haben, aber nach wie vor stehen die Heranwachsenden im Zentrum, ihr Wohlergehen und die Sorge darum, ihnen die besten Möglichkeiten für ein gelingendes Leben mitzugeben. Denn das hat sich leider nicht geändert: Es gibt nach wie vor Kinder und Jugendliche, die gefährdet sind und sich in Notlagen befinden, sie haben mitunter psychische Probleme und benötigen daher eine besondere Betreuung. Und es gibt immer mehr Kinder, die einen Platz in einer Heilpädagogischen Tagesstätte benötigen. Für sie gibt es im Clemaki Ihre Angebote, die Elternarbeit, eine pädagogische Begleitung, eine Vernetzung mit der Schule, mit den Therapeutinnen und Therapeuten und noch vieles mehr. Der Neubau ermöglicht es Ihnen nun, Ihre Arbeit auch mit moderneren Konzepten fortzuführen.

Allen Unterstützern, Stiftungen und Spendern sei herzlich gedankt, die diesen Neubau mit ermöglicht haben. Und Ihnen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, wünsche ich in den neuen Räumen Freude in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen und Gottes Segen auf Ihrem Wirken.

Herzliche Grüße,

Alfred Repšys

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Katholischen Jugendfürsorge e.V.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, anlässlich der Einweihung des neuen Gebäudes für die Heilpädagogische Tagesstätte in dieser Festschrift ein paar Worte an Sie richten zu dürfen.

Dass dieser Neubau Wirklichkeit werden konnte, ist das Ergebnis von mancherlei Anstrengungen und der harten Arbeit vieler Personen innerhalb und außerhalb des Trägers und speziell natürlich im Clemens-Maria-Kinderheim selbst. Nun konnte der lang gehegte Plan endlich Wirklichkeit werden. Das erfüllt mich mit großer Freude.

Wie Sie wissen, ist der Bau von neuen Gebäuden häufig mit unvorhergesehenen Fragen und Problemen verbunden. Umso erfreulicher ist es, dass dieses Bauvorhaben problemlos und gut vonstatten gegangen ist. An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei der Firma Sonnleitner Holzhausbau aus Ortenburg und allen anderen



Bartholomäus Brieller



am Bau beteiligten Firmen für ihr Engagement bedanken. Ebenso gilt mein Dank der Gemeinde Putzbrunn und allen genehmigenden Behörden für ihr Wohlwollen und ihre Unterstützung.

Mich verbindet eine persönliche Geschichte mit dem Clemens-Maria-Kinderheim. Bis noch vor einiger Zeit wohnten KJF-Direktoren auf dem Gelände in Putzbrunn, so auch ich mit meiner Familie. Als Nachbar der Einrichtung konnte ich die schönen Aspekte, aber auch die besonderen Herausforderungen kennenlernen, die die Betreuung von seelisch beeinträchtigten Kindern mit sich bringt. Ich bin daher umso glücklicher, dass diese wichtige Arbeit nun einen zeitgemäßen Rahmen in einem modernen, nachhaltigen Bau erhält. Dieser kann dazu beitragen, dass die Kinder noch besser in ihrer körperlichen und seelischen Entwicklung unterstützt werden. Das gibt ihnen optimale Perspektiven für ihre Zukunft.

Und gleichzeitig können auch die Mitarbeitenden von den verbesserten Arbeitsbedingungen profitieren.

Ich wünsche allen Beschäftigten im Clemens-Maria-Kinderheim, insbesondere der Heilpädagogischen Tagesstätte, alles Gute im neuen Haus und hoffe, dass sich alle schnell dort einleben und wohlfühlen werden.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Bartholomäus Brieller
Vorstand der Katholischen Jugendfürsorge der
Erzdiözese München und Freising e.V.





Kerstin Schreyer



Sehr geehrte Damen und Herren,

seit über hundert Jahren bietet das Clemens-Maria-Kinderheim schutzbedürftigen Kindern und Jugendlichen Zuflucht, Geborgenheit, Wärme, Unterstützung und Orientierung in einer Weise, wie sie sicher nicht oft zu finden ist. Der Bedarf ist groß: Denn nicht jedes Kind wird in stabile Familienverhältnisse geboren und der Bedarf an heilpädagogischen Unterstützungs- und Betreuungsangeboten steigt.

Nicht zuletzt auch deshalb wurde ein neues Haus notwendig. Ich freue mich von ganzem Herzen, dass mit der heutigen Einweihung der Weg, den ich als Schirmherrin des Neubaus seit dem Tag der Überreichung der großzügigen Spende durch die Eheleute Schmucker über den Spatenstich bis heute gemeinsam mit Ihnen gegangen bin, einen weiteren Meilenstein erreicht hat. Als Frau Kotrel-Vogel mich als damalige Bauministerin und Landtagsabgeordnete im Dezember 2020 fragte, ob ich die Schirmherrschaft für den Neubau übernehmen möchte, habe ich sofort ja gesagt. Nicht nur, weil ich durch mein Studium als Sozialpädagogin und systemische Therapeutin (DGSF) Ihrer Arbeit sehr viel Wertschätzung gegenüber mitbringe. Ich selbst habe vor meinem Studium ein Soziales Jahr in einer HPT absolviert und weiß, wie wichtig diese Arbeit für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf ist. Deshalb gehört Ihnen und Ihrer Arbeit meine ganze Wertschätzung: Im Clemens-Maria-Kinderheim wird seit Jahrzehnten mit viel Kompetenz und Herzenswärme mit denen gearbeitet, die für unsere Gesellschaft am Wichtigsten sind, nämlich mit den Kindern.



Dass wir nun die Einweihung eines neuen Gebäudes feiern können, in dem sich hoffentlich sehr viele Kinder entfalten und wohl fühlen können, erfüllt mich mit großer Freude und Dankbarkeit. Es ist ein großes Geschenk, dass wir eine pädagogisch so wertvolle Einrichtung wie das Clemens-Maria-Kinderheim im Landkreis München haben. Schutzbedürftige Kinder können hier wohnortnah betreut und untergebracht werden, ohne lange Fahrtzeiten oder gar ohne die Kontakte zu ihren Familien abbrechen zu müssen. Das ist nicht selbstverständlich.

Es ist schön, dass die Kinder nun auch ein Gebäude besuchen können, dass den modernen (heil-)pädagogischen Anforderungen gerecht wird. Ein Gebäude, in dem nach Lust und Laune gelernt, gespielt und soziales Zusammensein geübt werden kann. Ich wünsche Ihnen allen, Frau Kotrel-Vogel und Ihrem Team, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Kindern und Eltern eine gute Zeit in dem neuen Haus.

Ihre Kerstin Schreyer, MdL

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

der Neubau der Heilpädagogischen Tagesstätte des Clemens-Maria-Kinderheims ist fertiggestellt und wird bereits genutzt. Dieser beeindruckende Bau wurde von der Katholischen Jugendfürsorge in Kooperation mit der Erzdiözese München und Freising sowie mit privaten Stiftungen ermöglicht. Das neue Gebäude ist ein ermutigendes und inspirierendes Beispiel dafür, was auch in unseren Tagen möglich ist, wenn Menschen unbeirrbar dazu entschlossen sind, etwas Gutes auf den Weg bringen zu wollen.

Gerade die letzten Jahre haben uns alle vor große Herausforderungen gestellt und viele Menschen verunsichert. Für immer mehr Menschen wird es auch in einem wirtschaftlich prosperierenden Landkreis wie dem unseren immer schwieriger, alle sozialen Lasten zu stemmen. Umso wichtiger ist es, vorausschauend zu agieren und nicht die Schwächsten und gleichzeitig wichtigsten Mitglieder unserer Gesellschaft zu übersehen. Dass gerade jetzt der Neubau der Heilpädagogischen Tagesstätte realisiert werden konnte, freut mich sehr und ich hoffe, dass es auch in Zukunft solche mutigen sozialen Träger und engagierte Stiftungen geben möge, denen das soziale Miteinander in unserem Landkreis ein Herzensanliegen ist.

Die Heilpädagogische Tagesstätte des Clemens-Maria-Kinderheims leistet einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung von Kindern im Landkreis München. Das dies so ist, ist natürlich im höchsten Maße denjenigen Menschen zu verdanken, die hier mit den Kindern und ihren



Familien arbeiten. Ein auf die Bedürfnisse eines solchen Angebots zugeschnittenes Gebäude wird diese wertvolle Arbeit aber ganz wesentlich unterstützen und beflügeln.

Ich danke allen Beteiligten für ihre Arbeit und ihr persönliches Engagement und wünsche den Pädagoginnen und Pädagogen sowie den Kindern, dass sie viele gute Stunden hier verbringen dürfen und der Neubau seinen Zweck für viele Jahre erfüllen wird.

Herzlichst, Ihr

Christoph Göbel
Landrat



Christoph Göbel



Uwe Hacker



Raum für interdisziplinäre Hilfe und beispielgebende Beteiligung von Kindern

„Die Zielsetzung der Arbeit in der Heilpädagogischen Tagesstätte ist, die ganzheitliche Entwicklung des Kindes und Jugendlichen in seinem gewachsenen sozialen Umfeld durch interdisziplinäre Hilfen und soziales Gruppenerleben zu fördern ... und in möglichst intensiver Weise mit Eltern, Erziehungsberechtigten und anderen mit dem Kind befassten Institutionen und Personen zusammenzuwirken. Darüber hinaus soll die Familie in der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung unterstützt und dauerhaft gestärkt werden.“ So steht es im aktuellen Leitbild der Heilpädagogischen Tagesstätte des Clemens-Maria-Kinderheims.

Ich freue mich, dass die Heilpädagogische Tagesstätte im Neubau nun Platz für drei Gruppen bietet. Der Bedarf dafür ist da, so lange in den Regeleinrichtungen noch nicht die notwendigen Rahmenbedingungen für eine inklusive Ganztagsbetreuung von allen Kindern vorhanden sind. Kinder und Jugendliche, die die auf dem Gelände liegende Clemens-Maria-Hofbauer-Schule besuchen – ein privates Förderzentrum soziale und emotionale Entwicklung – brauchen nach dem Unterricht Unterstützung in einer HPT. Hier erhalten sie sinnvolle Freizeit- und Förderangebote die ihnen helfen Lücken zu schließen. Vor allem aber sind hier Erwachsene zuverlässig und immer greifbar, die sie so annehmen, wie sie sind und sie positiv bestärken. Sie bringen Ruhe, Verlässlichkeit und Stabilität in den Tagesablauf der Kinder.

Das neue, helle und freundliche Holzhaus schafft dafür eine gute Atmosphäre.



Und was mich besonders freut ist, dass die Kinder beim Neubau der HPT beteiligt wurden, indem sie z.B. im Herbst 2021 nach Ortenburg fuhren, wo ihre neue Tagesstätte in Holz-Fertigbauweise gebaut wurde.

Und die Kindergruppen durften sogar Vertreter wählen, die mit den Erwachsenen gemeinsam die Inneneinrichtung planen und die Fragen und Ergebnisse in ihre Gruppen tragen und rückbinden. So kann wahre Beteiligung von Kindern und Jugendlichen aussehen.

Mit dem Neubau der Heilpädagogischen Tagesstätte haben die Verantwortlichen eine gute Entscheidung im Hinblick auf die Zukunft getroffen. Ich gratuliere Ihnen dazu und wünsche allen Mitarbeitenden sowie den Kindern und Jugendlichen weiterhin alles Gute!

Mit herzlichen Grüßen

Uwe Hacker

Leiter des Referats Kinder, Jugend und Familie
im Landratsamt München



*„Nicht das Kind
sollte sich der Umgebung anpassen,
sondern wir sollten
die Umgebung dem Kind anpassen“*

Maria Montessori



Liebe Leserinnen und Leser,

es freut mich sehr, dass diese tolle Broschüre den Weg in Ihre Hände gefunden hat. Auf den kommenden Seiten erhalten Sie spannende Einblicke über den Neubau der 3-gruppigen heilpädagogischen Tagesstätte, die Arbeit der Tagesstätte und des Clemens-Maria-Kinderheims sowie die Menschen vor Ort.

Das Clemens-Maria-Kinderheim zog am 13.01.1975 mit 140 Kindern bei uns im schönen Putzbrunn ein. Doch die Kinder wohnten hier nicht nur. Über die Jahre entstand auch die Möglichkeit, den heimeigenen Kindergarten oder die Clemens-Maria-Hofbauer-Schule von der 1. bis zur 6. Klasse zu besuchen.

Und seit jeher besteht auch ein enger Kontakt zur Gemeinde, der Verwaltung und dem Gemeinderat.

Doch nicht nur der Kindergarten und die Schule bieten den Kindern Stabilität und fördern diese in ihrer individuellen Entwicklung. Hierzu trägt bei

einigen Kindern zusätzlich auch die heilpädagogische Tagesstätte bei, welche diese nach der Schule bis zum späten Nachmittag besuchen. Dass es schwierig ist, hier einen Platz zu bekommen, das wissen sicherlich viele von Ihnen. Durch den Neubau ermöglichen wir dadurch mehr Kindern bzw. Eltern, hier einen Platz zu bekommen.

Ich bin wirklich stolz, denn das „CleMaKi“ tut sehr viel für die Kinder, Jugendlichen und auch deren Eltern. Das ist nicht selbstverständlich und an dieser Stelle möchte ich Frau Kotrel-Vogel und sämtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlichst danken. Hierzu zählen selbstverständlich auch die Küchen-, Hauswirtschafts- und Reinigungskräfte, sowie Hausmeister, Gärtner und Verwaltungsmitarbeiter, die zu der tollen Entwicklung des Clemens-Maria-Kinderheimes beitragen. Ohne Sie alle wäre das „CleMaKi“ nicht das, was es heute ist!

Ihr
Edwin Klostermeier
Erster Bürgermeister

Edwin Klostermeier





Grußwort Frau Kotrel-Vogel

Sabine Kotrel-Vogel

Und plötzlich stand da ein neues Haus...

Die Geschichte vom Neubau der Heilpädagogischen Tagesstätte des CleMaKi

Der Neubau der Heilpädagogischen Tagesstätte (HPT) des CleMaKi sieht beeindruckend aus: Ansprechende Architektur, ein offenes Umfeld und auch innen wirkt das Gebäude wohlthuend. Das merkt man schon am guten Geruch, denn die HPT ist ein Holzfertigbau. Der Naturstoff mit den hervorragenden Eigenschaften ist nicht nur schön, sondern auch nachhaltig. Hier ein kurzer Rückblick auf die Bauphasen.

Das frühere Gebäude der Heilpädagogischen Tagesstätte (HPT) des Clemens Maria-Kinderheims war schon lange in die Jahre gekommen. Das konnte man von außen und erst recht im Inneren sehen: Die Holzvertäfelung ließ die Räume dunkel und kleiner erscheinen. Der Teppichboden verströmte den Charme der 1980-er Jahre. Und überall gab es Macken in der Substanz. Das alte Gebäude, das ursprünglich der so genannten Stadtranderholung gedient hatte, war zunehmend weniger geeignet für die Erfordernisse einer modernen HPT. „Wir haben immer wieder überlegt, was damit geschehen soll“, berichtet Gesamteinrichtungsleiterin Sabine Kötzel-Vogel. „Es gab beispielsweise die Idee, dass die Verwaltung des CleMaKi dort nach einer grundständigen Sanierung einziehen sollte. Wir hatten deshalb einen Architekten gebeten, dass er die Kosten dafür prüft. Danach wussten wir, dass eine Sanierung viel zu teuer wäre.“

In den Jahren 2018/19 wird im Clemens Maria-Kinderheim ein Change-Projekt durchgeführt. Dabei bringen sich fast alle Mitarbeitenden ein. Eine Arbeitsgruppe behandelt das Thema „Gebäudemanagement“. Dabei wird ein Generalkonzept für die Sanierungen und Entwicklungen der einzelnen Bauwerke auf dem Gelände



Der Aufwand, das alte Gebäude zu sanieren, wäre deutlich teurer gekommen als der Neubau, der zudem Platz für eine dritte Gruppe bietet.





Das alte HPT-Gebäude im Juni 2021



Links: Die „Direktorenvilla“ liegt direkt neben dem HPT-Gelände. Sie wird zu einem Ausweichquartier umgerüstet. Rechts daneben: Vom Fenster des bisherigen Wohnzimmers können die Kinder nach dem Umzug mit Ferngläsern die Baustelle genau beobachten.

erarbeitet, intern abgestimmt und dann dem Vorstand vorgelegt. So werden vorhandene erste Ideen eines HPT-Neubaus zur konkreteren Vision verdichtet. Zum Neubau gibt es zunächst verschiedene Vorstudien. „Wir hatten zunächst überlegt, die HPT dort zu bauen, wo die Garagen stehen. Dabei hätten wir das ganze Gelände neu gestaltet inklusive Zugang zur Schule und einer Tiefgarage. Diese Idee mussten wir dann aus verschiedenen Gründen ad acta legen, auch aus finanziellen“, erinnert sich Sabine Kotrel-Vogel. Stattdessen sollte ressourcenschonend und nachhaltig ohne Tiefgeschoß gebaut werden.

Bald ist klar, dass der Neubau der HPT wieder an derselben Stelle errichtet werden soll, wie das bisherige Gebäude. Es soll auch wieder einstöckig sein, aber großzügiger angelegt, damit eine dritte Gruppe untergebracht werden kann. „Wir wollten maximal in die Zukunft bauen, was die Energieeffizienz angeht. Und dafür kam nur ein Holzfertighaus in Frage“, schildert Sabine Kotrel-Vogel den Entscheidungsprozess. Nach einer Vorsondierung verschiedener Anbieter kommt das CleMaKi mit der Firma Sonnleitner aus dem niederbayerischen Ortenburg zusammen. 2021 wird dort das neue Gebäude bestellt.

Da das alte Gebäude abgerissen werden muss und das neue erst später beziehbar ist, muss eine Übergangslösung für die Unterbringung der bisherigen zwei HPT-Gruppen mit je neun Kindern gefunden werden. „Wir wollten keinesfalls für über ein Jahr die Arbeit der HPT aussetzen, da dies für viele der Kinder einen Abbruch der Betreuung bedeutet hätte“, erinnert sich Sabine Kotrel-Vogel. Stattdessen sucht

sie nach einer Alternative auf dem Gelände. Ein Gruppenhaus, das gerade nicht belegt ist, und die frühere so genannte Direktorenvilla bieten sich für je eine Gruppe an. Nachdem in der Direktorenvilla Absturzsicherungen an der Treppe oder Klemmschutz an den Türen nachgerüstet werden und einige Sanierungsarbeiten vorgenommen sind, dürfen die Gruppen wie geplant einziehen.

2021 kommen Sabine Kotrel-Vogel und andere Vertreter*innen der Katholischen Jugendfürsorge mehrfach ins Werk der Firma Sonnleitner. Es geht auch um die Bemusterung. Dabei wird bereits auf dem Plan festgelegt, an welcher Stelle die Anschlüsse, Steckdosen, Türgriffe und Fliesen eingebaut werden sollen. Einmal sind auch die Kinder mit dabei. „Sie sind durchs Werk geführt worden und konnten mit eigenen Augen sehen, wie eine ganze Hauswand mit bereits eingebauten Fensterelementen aussieht. Das war total spannend für sie“, erzählt die Gesamtleiterin. Schließlich bekommen die Kinder in Putzbrunn Pläne und basteln daraufhin kleine Modelle der einzelnen Räume mit Vorschlägen zur Möblierung (vgl. hierzu [Verweis S. Werksbesuch](#)).

Im Januar 2022 werden die alten Bäume rund um die HPT umgesägt. Das war eine Auflage der Heimaufsicht, damit das Gelände von allen Seiten transparent eingesehen werden kann. Am 6. April 2022 wird schließlich das alte Gebäude abgerissen. Da die Kinder nicht auf die Baustelle dürfen, erhält jedes „HPT-Kind“ ein Fernglas, um die Arbeiten besser beobachten zu können.



Oben:
Abrissarbeiten im April 2022

Darunter:
Bereits im Januar 2022
wurden blickdichte Sträucher
und kranke Fichten entfernt.

Links:
Die Pläne stoßen auch bei
den Kindern auf großes
Interesse.



Am 6. Mai 2022 wird schließlich der „Spatenstich“ in Anwesenheit der Bayerischen Staatsministerin für Wohnen, Bau und Verkehr, Kerstin Schreyer, gefeiert. Im Vorfeld habe es stark und lange geregnet, beschreibt Sabine Kotrel-Vogel die Situation. Ein Lastwagen fährt sich beim Wenden auf der Baustelle unmittelbar neben dem Festzelt fest. „Ich hatte schon befürchtet, dass wir mit dem Laster vor Augen feiern müssten, aber dann konnten wir ihn doch noch mit unserem CleMaKi-Bus wegziehen“, schmunzelt die Gesamtleiterin und schildert, wie sehr sich die Kinder beim Spatenstich eingebracht hätten: „Sie waren einfach super! Sie haben mit einer Tanzpädagogin eine Einlage vorbereitet, auch mit Action-Painting gearbeitet, Muffins mit einem Bagger darauf gebacken, den Altbau symbolisch abgerissen und aus den großen Bausteinen des CleMaKi das neue Gebäude errichtet. Sie haben sich sehr intensiv vorbereitet.“

Dann geht es ganz schnell: Nachdem die dicke Bodenplatte aus Beton getrocknet ist, kommen die Sonnleitner-Lastwagen und bringen die im Werk vorgefertigten Elemente, laden sie ab und sofort beginnt die Montage. Innerhalb von zwei



Oben links: Rascher Aufbau der Elemente; oben rechts: Letztes Dachelement wird eingepasst

Links: Holz als Baustoff

Unten: Fotovoltaik ist Teil des Konzepts, die Gebäude nachhaltig zu bauen

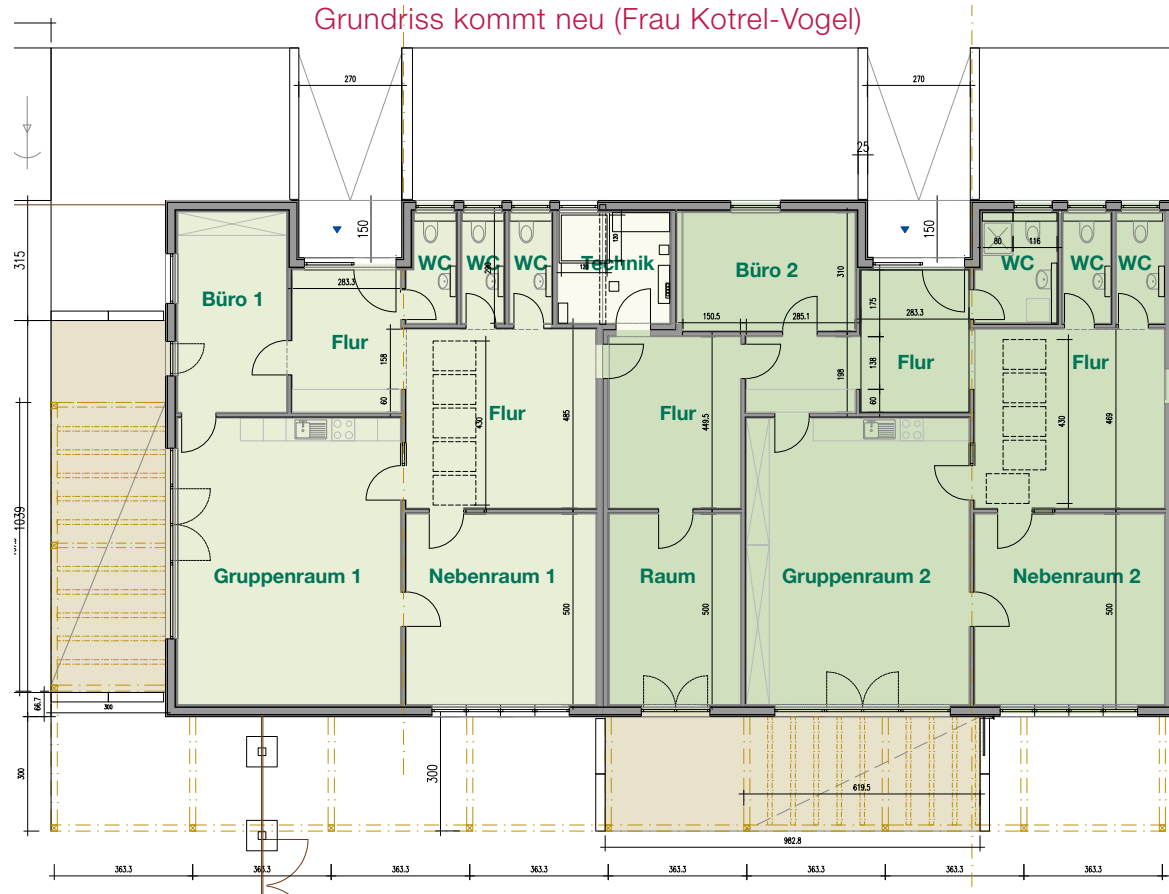


Wochen steht das ganze Gebäude inklusive Bedachung. „Wenn ich mich an den Neubau unseres Hauses St. Anna in Aying 2011 erinnere, dann ging das relativ langsam, weil eben konventionell gebaut wurde. Und hier steht plötzlich ein neues Haus nebenan“, beschreibt Sabine Kotrel-Vogel ihre eigene Faszination von dieser Bauweise.

Weitere Arbeiten folgen: Solarpaneele werden aufs Dach montiert, die Außenanlagen mit Spielgeräten gestaltet, Wege und Terrassen gepflastert. Auch im Inneren dauern die Arbeiten an, bis das neue Gebäude Anfang 2023 schließlich bezogen werden kann: Wasser- und Abwasserleitungen müssen angeschlossen werden, ebenso Fernwärme und Elektrizität. Die Einrichtung der Räume... Und so können die Kinder eines der modernsten und nachhaltigsten Gebäude nutzen, die es aktuell bei einem kirchlichen Träger in der Erzdiözese München und Freising gibt. (gr)



Grundriss kommt neu (Frau Kotrel-Vogel)



Grundriss (1:200)

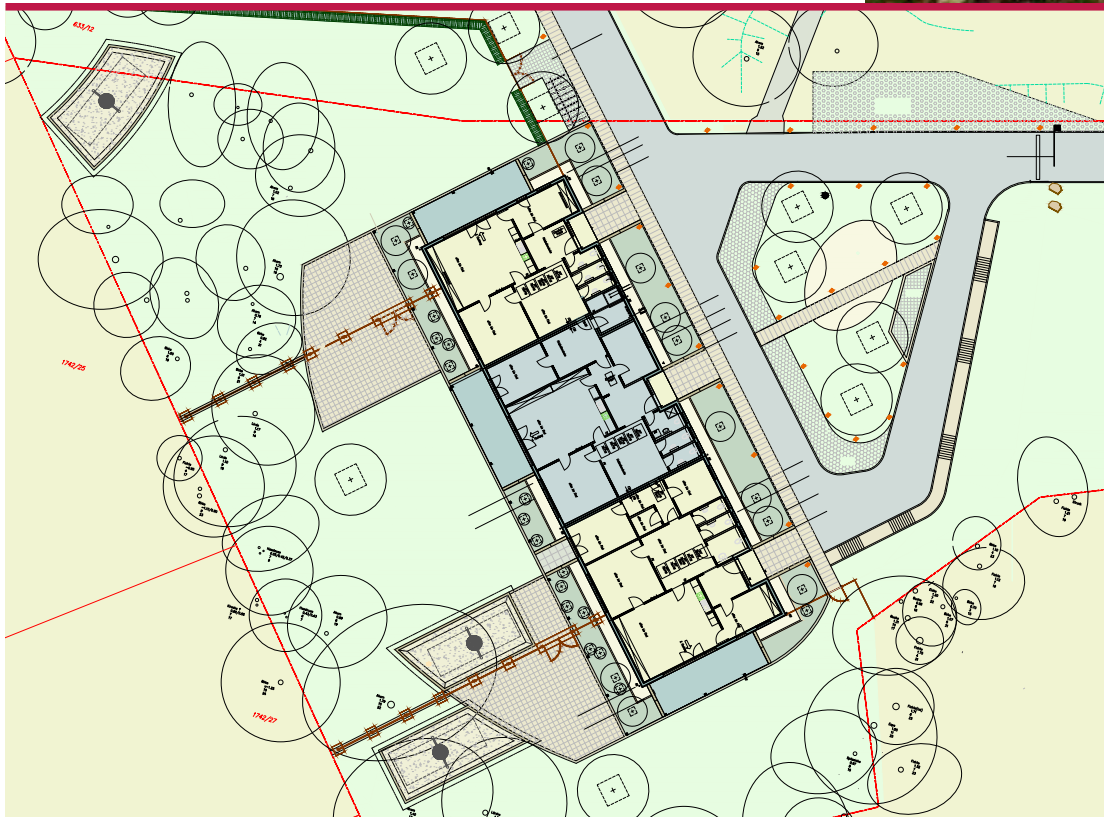
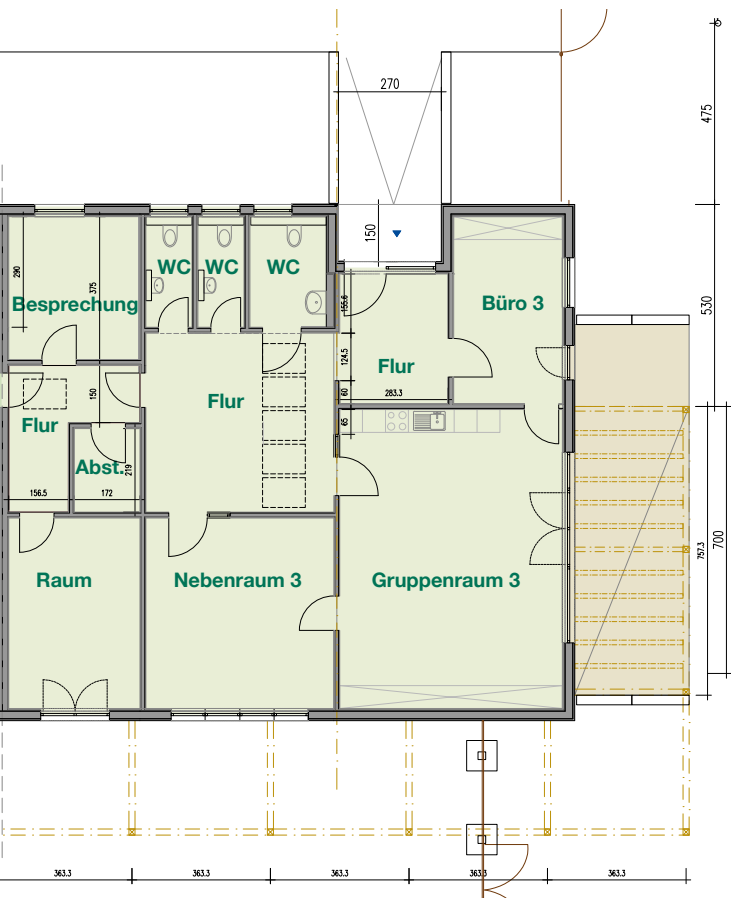
Lage des Gebäudes an der
Theodor-Heuss-Straße.

Schraffiert: Das alte,
abgerissene Gebäude



Wer besucht die HPT?

In der neuen HPT ist Platz für drei Gruppen mit je neun Kindern zwischen sechs und zwölf Jahren. Die meisten von ihnen besuchen die auf dem Gelände liegende Clemens-Maria-Hofbauer-Schule, ein Förderzentrum emotionale und soziale Entwicklung. Die HPT-Betreuer holen die Kinder nach dem Unterricht direkt in der Schule ab und bringen sie zur Tagesstätte. Dort erhalten sie ihr Mittagessen sowie Begleitung bei den Hausaufgaben und Anregungen zur Freizeitgestaltung. Außerdem findet an den Nachmittagen die Arbeit des therapeutischen Teams mit den Kindern statt.



Jede der drei Gruppen hat die Möglichkeit, einen eigenen, abgegrenzten Gartenbereich zu nutzen. Der Zugang erfolgt jeweils über die überdachte Terrasse, die vom jeweiligen Gruppenraum erreichbar ist.



Nachhaltigkeit ist uns besonders wichtig



Sebastian Praun leitet seit 2020 den Bereich Bau und Facility Management bei der Katholischen Jugendfürsorge in der Erzdiözese München und Freising. Der gelernte Zimmermeister und studierte Architekt hat sich bewusst für die Arbeit bei einem kirchlichen Träger entschieden. „Die Arbeit hier macht Sinn und das ist mir wichtig“, erklärt er. Im Interview äußert er sich aus fachlicher Sicht zum Neubau.

Herr Praun, was hat aus Ihrer Sicht beim Neubau der HPT für einen Holzfertigbau gesprochen?

Sebastian Praun: Ein wichtiger Punkt war natürlich die Schnelligkeit. Durch den Holzbau haben wir eine relativ kurze Bauzeit. Der Baustoff Holz hat zudem hervorragende Dämmeigenschaften. Im Sommer bleibt die Hitze draußen und im Winter die Wärme drinnen.

Ganz besonders wichtig war uns der Aspekt der Nachhaltigkeit: Der Baustoff stammt aus der Region, die Transportwege sind kurz, alles ist später einmal recyclebar.

Beim Thema Ökologie hatten Sie zusätzliche Maßnahmen im Fokus...

Sebastian Praun: Wir haben eine Photovoltaik-Anlage zur Stromerzeugung aufs Dach montiert. Durch einen eigenen Speicher-Akku im Technikraum können wir den erzeugten Strom selbst nutzen. Wir erzeugen warmes Wasser mit Elektroboilern. Das ist in unserem Fall ökologischer als andere Formen der Warmwasseraufbereitung, denn in der Tagesstätte wäscht man sich meist nur die Hände. Wir haben auch zwei Wallboxen zum Laden von E-Autos. Sollten wir wirklich zu viel Strom produzieren, haben wir die Möglichkeit, ihn ins öffentliche Netz einzuspeisen. Zum Heizen wird das Haus an die Fernwärme angeschlossen.

Könnten Sie uns erklären, was das Besondere an der Bauweise der HPT ist?

Sebastian Praun: Beim Haus der Firma Sonnleitner handelt es sich um einen Holzrahmenbau, der aber anders ist als der „klassische“. Wir haben zwar auch die Ständerkonstruktion, aber die

Dämmung ist aus einer Art Holzwolle und nicht etwa aus Mineralfasern oder Kunststoffplanen. Die Holzbohlen außen sind sehr stabile sechs Zentimeter stark. Auch innen ist eine Holzplatte. Dazwischen ist Holzdämmstoff. Wegen der weißen Wandfarbe sind innen noch Gipsplatten angebracht. Weil alles aus demselben Baustoff besteht, kann das Haus atmen. Fachleute nennen das diffusionsoffen. Und das merkt man.

Welche Holzarten sind eigentlich verbaut worden?

Sebastian Praun: Es wurden Lärche und Fichte verbaut. Die Fassade besteht aus grau gestrichenem Fichtenholz.

Beide Hölzer haben ihre Vorteile: Die Fichte ist sehr formstabil und die Lärche ist sehr haltbar. Allerdings „arbeitet“ die Lärche mehr, weil sie einen gebogenen Faserverlauf hat. Deshalb verwendet man bei der Lärche bevorzugt Konstruktionsholz in kleineren Teilen. Die Holzständer sind überwiegend aus Lärchenholz.

Kann man im Inneren auch schwerere Gegenstände an die Wand hängen?

Sebastian Praun: Einiges könnte man sicher an die Wand hängen, aber wir haben bereits im Vorfeld geplant, wo welche Möbel hingestellt und -gehängt werden sollen und dafür Konstruktionshölzer eingezogen, damit man schwere Gegenstände anschrauben kann. Die Möbel sind aus Vollholz und kommen auch von der Firma Sonnleitner. Das ist ein Komplettpaket, bei dem die Qualität stimmt.

Sind die Möbel „maßgeschneidert“?

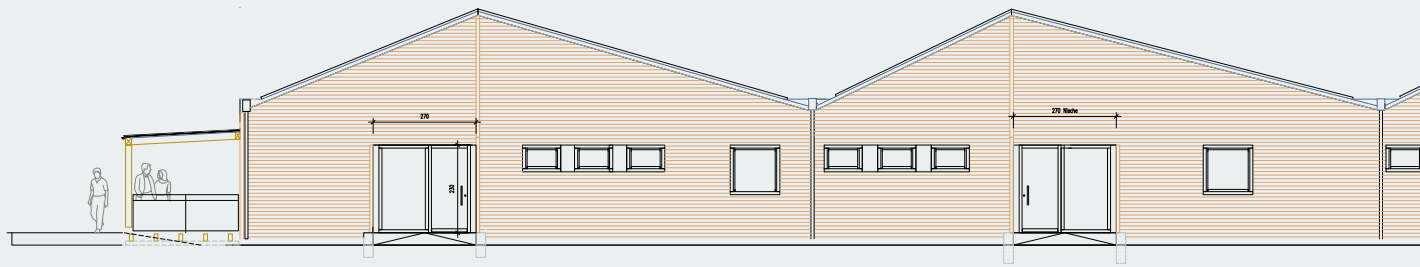
Sebastian Praun: Sie sind eine Spezialanfertigung, was sehr gut ist, denn so konnten wir



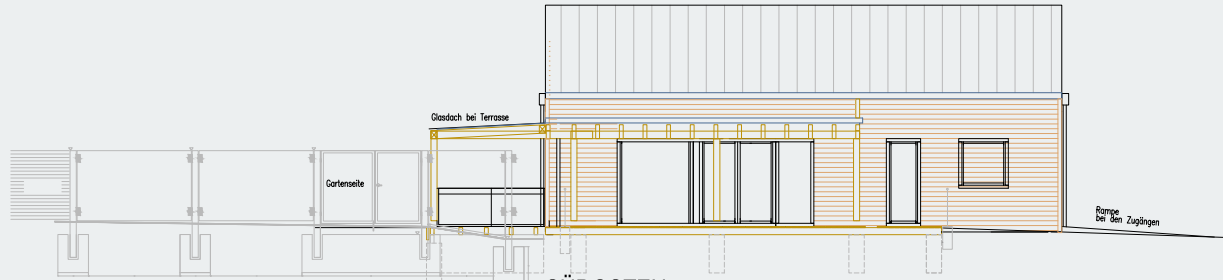
Sebastian Praun erläutert den Dachaufbau

Die Holzfaserdämmung (unten im Bild zu erkennen) ist bei den Bauteilen nicht sichtbar, da sie innen in den Teilen liegt. Beim vollendeten Bau erkennt man auch die tragenden Holzbalken nicht, da sie nach innen mit Gipskarton verkleidet sind.





NORDOSTEN (Zugangsseite)



SÜDOSTEN

Ansichten (1:200)



Foto oben:
Die Möbel sind für die jeweiligen Zimmer angefertigt und nutzen den Raum optimal aus.

Rechts:
Die Leitungen sind über den Boden oder über die abgehängten Decken gezogen.



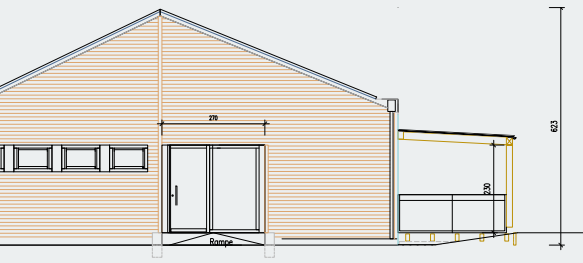
schnell reagieren, wenn es einmal Unstimmigkeiten gab. Zum Beispiel befand sich in der Küche ein Schalter da, wo wir ihn nicht hätten brauchen können. Dann haben wir darüber gesprochen und es gab eine Lösung, indem ein Küchenschrank einfach weniger breit gebaut wurde.

Wie führt man eigentlich in einem Fertighaus die ganzen Leitungen?

Sebastian Praun: Die Leitungen wurden vor allem über den Boden gezogen. Aber auch über abgehängte Decken wurden Leitungen gezogen. Bei Elektroleitungen ist es so, dass sie vom Boden 30 Zentimeter nach oben kommen und daran werden die Steckdosen montiert. Wir haben viel an Technik vorgesehen: Es gibt nicht nur viele Steckdosen, sondern auch überall Anschlüsse ans Glasfasernetz.

Was können Sie uns zur Auswahl der Farben im Innenbereich sagen?

Sebastian Praun: Wir haben uns für „klassisch weiß“ entschieden, auch in den Sanitärbereichen. Auch sonst haben wir weiße Wände oder Holzoberflächen. Die Einbaumöbel und der



abschließbare Stauraum weisen glatte Holzoberflächen auf. Die Böden bestehen entweder aus Holzparkett oder grauen Linoleumfliesen – je nach erwarteter Beanspruchung. Wichtig ist noch, dass der Bau barrierefrei ist. Es gibt auch eine Behindertentoilette.

Was können Sie uns zur Planung des Außenbereichs sagen?

Sebastian Praun: Wir haben einen Waldumbau vorgenommen. Auf dem Grundstück gab es zuvor viele Fichten. Viele von ihnen waren dürr und hätten keine Zukunftschance gehabt. Deshalb haben wir Tiefwurzler gepflanzt: Ahorn, Eiche und Buche. Damit auf dem Grundstück freie Sicht herrscht, haben wir außerdem das Gesträuch entfernt. Jetzt ist alles hell und transparent.

Die Zufahrt zur HPT ist nun sehr gut ausgeleuchtet. Die Situation des Bringens und Holens wurde dadurch stark verbessert. Es gibt einen kleinen Kreisverkehr, auf dem die Kinder mit dem Radl oder Kettcar fahren können und wir haben Spielgeräte aufgestellt.



Stark beanspruchte Böden sind mit Linoleum belegt. Das Gebäude ist barrierefrei.





Die Terrasse wurde beim alten HPT-Gebäude (unten) intensiv genutzt. Darum wurde auch beim neuen Gebäude ein Laubengang mit einer glasüberdachten Terrasse angelegt (oben).



Wie wichtig ist Ihnen die Terrasse der HPT?

Sebastian Praun: Uns war extrem wichtig, dass wir eine Terrasse beziehungsweise einen Laubengang haben. Es war schon bei der alten HPT zu beobachten, wie gern die Kinder zum Beispiel mit Hochbeeten arbeiten oder wie sie es schätzen, sich mit einer Hängematte hinzulegen. Und das ist auch bei der neuen HPT möglich. Das Gestell am Laubengang will schließlich genutzt werden.

Ihnen sind auch die Details am Bau wichtig...

Sebastian Praun: An den Details erkennt man, wie gut ein Haus wirklich ist. Es gibt immer wieder Themen während der Bauphase, die gelöst werden müssen, bei uns war das etwa der Dachrinnenanschluss beim Eingang. Ein Teil der Planung kam von mir. Ich habe sie dann an Sonleitner geschickt, bald gab es ein Feedback. So konnten wir in relativ kurzer Zeit die Details angehen.

Bei kleineren Sachen stellt man fest, dass man es zwar zeichnen kann, aber Lösungen findet man gemeinsam vor Ort am Bau. Wir hatten jeden Mittwoch unseren Jour fix zu den aktuellen Themen und immer Lösungen gefunden.

Das hat aber vermutlich auch damit zu tun, dass Sie auch ein Handwerk gelernt haben und nicht nur studiert haben?

Sebastian Praun: Ja, von diesem Wissen zehre ich jetzt. Ich kann auf der Baustelle viele Dinge ganz anders handeln. Manche „Kleinigkeit“ scheint vielleicht im Augenblick nicht wichtig, aber zwei, drei Wochen im Baufortschritt später verursacht dieser konkrete Punkt womöglich enorme Probleme. Und wenn man das sofort sieht, dann kann man sich auch gleich darum kümmern, damit das nicht so kommt.

Wird die KJF künftig ihre Bauprojekte generell nachhaltig ausrichten?

Sebastian Praun: Bei Neubauten werden wir das sicher zu 100 Prozent tun. Bei Sanierungen müssen wir schauen, was wir machen können: Sei es durch die Montage einer Photovoltaik-Anlage, sei es mit Wärmedämmung.

Vielen Dank, Herr Praun, für das Gespräch.

(Interview: gr)



Wertvolle Zusammenarbeit

„Das war eine ganz wunderbare Zusammenarbeit, für die ich mich herzlich bedanken möchte. Ohne Herrn Praun hätten wir den Neubau unserer HPT sicher nicht so gut und so schnell umsetzen können.“

Sabine Kotrel-Vogel, Gesamtleitung CleMaKi



Oben: Umlaufender Laubengang.

Darunter, links: Mauricio Lew und Sebastian Praun bei einer Baustellenbesichtigung

Unten links: Die Rampen ermöglichen einen barrierefreien Zugang

Unten rechts: Büro



Das Gebäude passt zur Pädagogik

Interview mit Kerstin Schreyer, der Schirmherrin des Projekts



Kerstin Schreyer (links), Staatsministerin a.D., Vorsitzende des Ausschusses für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung im Bayerischen Landtag bei der Besichtigung der Baustelle am 16.12.2022

Sie haben heute den Neubau der Heilpädagogischen Tagesstätte besichtigt. Wie gefällt Ihnen dieses nachhaltig errichtete Gebäude?

Kerstin Schreyer: Die neue Heilpädagogische Tagesstätte ist eine sehr schöne Einrichtung, die dem Bedarf gerecht wird und ihm auch in räumlicher Hinsicht Rechnung trägt.

Und das Gebäude passt sehr gut zur Pädagogik. Auf der einen Seite wird mit nachhaltigen Stoffen gearbeitet und auf der anderen Seite soll auch die pädagogische Entwicklung nachhaltig sein.

Sie sind studierte Sozialpädagogin und haben auch selbst im Bereich der Jugendhilfe als Familientherapeutin gearbeitet. Freuen Sie sich über einen solchen Neubau?

Kerstin Schreyer: Ich freue mich riesig darüber. Es gibt Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Und die Kinder, die hier tagsüber betreut werden, haben ein Recht darauf, dass wir alles dazu tun, dass sie ein möglichst normales Leben führen können. Deshalb ist es gut, wenn man sich gleich beim Bau Gedanken macht, wie Pädagogik und Bau zusammenpassen, so dass am Schluss etwas Vernünftiges rauskommt. Das ist hier geglückt. Respekt und Gratulation zu diesem Bau!

Sie sind Vorsitzende des Wirtschaftsausschusses im Bayerischen Landtag. Wie kann man in Zeiten knapper werdender Mittel erreichen, dass immer genügend Geld vorhanden ist, um Kinder und Jugendliche optimal zu begleiten?

Kerstin Schreyer: Bei finanziellen Einbrüchen müssen wir Schwerpunkte setzen. Das heißt natürlich, dass wir schauen müssen, wohin geht das Geld. Aber Kinder sind das höchste Gut, das wir haben. Und weil Kinder unser höchstes Gut sind, muss für Kinder immer so viel Geld da sein, wie wir brauchen, damit sie gut auf ihren Weg kommen.

Was wünscht man sich mehr?

Was Kinder und ihre Eltern zur HPT und dem neuen Gebäude sagen

Die Spannung ist groß, als die Eltern und ihre Kinder im Herbst 2022 zu einer Führung durchs neue Gebäude eingeladen werden. Davor haben alle eine Kopie des Plans erhalten. Das hilft bei den Erläuterungen. Im Inneren des Hauses ist zwar noch einiges zu tun, aber man sieht, wie die Räume einmal aussehen werden: hell, freundlich und großzügig. Hier einige Reaktionen nach dem Besuch:

Idris (8):

„Das wird gut hier. Mir gefällt es in der HPT. Heute habe ich in der Turnhalle gespielt. Dann habe ich Hausaufgaben in Deutsch und Mathe gemacht. Natascha und Vache (Anm. d. Red.: die ErzieherInnen) lernen und spielen mit uns. Für die neue HPT-Gruppe habe ich auch schon einen Namen: HPT 110. Das ist mehr als nur Gruppe 1, 2 oder 3.“

Zariatou Kerim (Mutter von Idris):

„Ich bin hoch zufrieden mit der HPT. Idris hatte zuvor Probleme mit der Sprache, aber jetzt spricht er richtig gut. Er ist an sich auch sehr sensibel. Früher wollte er immer nur heim zu seiner Mama. Deshalb hat man mir schon in der Kita für ihn den Besuch der HPT empfohlen. Hier ist Idris schon viel selbstbewusster geworden. Und er macht seine Hausaufgaben, so dass er abends wirklich frei hat.“

Sam (10):

„Schaut mal, in der neuen HPT sind die Räume richtig groß. Und es gibt total viele Toiletten. Wieso ich das weiß? Na, ich kann doch einen Plan lesen!“

Franziska Müller (Mutter von Sam):

„Das Gebäude ist hell und groß. Das wird bestimmt gut.“

Oliver (8):

„Ich bin jetzt müde. Es ist ja schon spät. Aber in den Ferien habe ich meine Gruppe vermisst. Hier spielen wir miteinander, wir essen und wir lernen miteinander. Das ist gut.“

Katarzyna Gadozka (Mutter von Oliver):

„Ich finde es schön, wie hier mit den Kindern umgegangen wird. Die BetreuerInnen kümmern sich um jeden Einzelnen und halten den Kontakt zu uns Eltern. Für mich ist es eine große Erleichterung, dass Oliver gerne hierherkommt. Ich merke, dass es meinem Kind gut geht und dass er lernt, Strukturen einzuhalten.“

Valentin (9):

„Ich bin jetzt im vierten Jahr hier und kenne alle Leute ganz gut. Mir gefällt es hier. Später will ich einmal Lokführer werden, denn ich interessiere mich für Technik. Auch der Neubau war spannend. Wir haben Ferngläser bekommen, damit





wir alles gut sehen konnten.“

Kristin Peter (Mutter von Valentin):

„Ich fand das alte Gebäude ganz heimelig. Aber man hat natürlich gemerkt, dass es alt ist. Das neue Haus ist schön hell und großräumig. Jede Gruppe bekommt ihren eigenen Bereich, auch im Garten. Das ist alles gut durchdacht.“

Ben (6):

„Ich bin seit letzter Woche hier. Hm, hier ist es ganz okay. Kann ich jetzt noch mal auf den Spielplatz?“

Carolin Häusler (Mutter von Ben):

„Ich bin froh, dass Ben hier aufgenommen wurde. An der Kita war er nicht ausgelastet, weil er sehr wissbegierig ist, auch wenn er nicht so viel spricht. Ich merke, dass er gern hierherkommt. Die BetreuerInnen kümmern sich gut und die Anlage ist sehr großzügig. Das neue Haus wird auch wunderschön. Was wünscht man sich mehr für sein Kind?“

Die Basis unserer Arbeit ist die Wertschätzung

Das Team der Heilpädagogischen Tagesstätte spricht über Beziehungen auf Augenhöhe

Mauricio Lews Augen leuchten immer noch, wenn er von seiner Arbeit berichtet. Der Sozialpädagoge leitet die Heilpädagogische Tagesstätte des Clemens-Maria-Kinderheims. Nach Jahren im Gruppendienst und als pädagogischer Fachdienst zog es ihn in die HPT-Leitung. „Die Arbeit macht mir viel Spaß. Ich habe auch eine Weiterbildung zum systemischen Berater absolviert und ich weiß, dass das lösungsorientierte, systemische Arbeiten mit den Kindern und ihrem Erziehungsumfeld viele Früchte tragen kann“, berichtet Lew. Die Voraussetzung dafür ist nach seiner Erfahrung die richtige Haltung: wertschätzend und keinesfalls „von oben herab“. Auch den Eltern beziehungsweise dem Umfeld des Kindes müsse voller Wertschätzung begegnet werden. Sie sei die Basis für jede Beziehungsarbeit.

Das bestätigen auch die Mitarbeitenden im Team der Heilpädagogischen Tagesstätte, die mit den Kindern in den Gruppen sind. „Im Alltag bin ich einfach da für die Kinder und versuche, empathisch zu sein“, sagt etwa Christoph Roberts, der vor kurzem an der HPT die duale Ausbildung zum Erzieher begonnen hat. „Ich möchte, dass die Kinder einen schönen Tag haben und dass am Ende womöglich jedes Kind etwas Besonderes erlebt hat“, erklärt er. Der angehende Erzieher wollte für seine Ausbildung gezielt in die HPT und nicht in eine Regel-Kindertagesstätte, denn er will Kinder begleiten, die einen besonderen Förderbedarf haben.

Die Heilpädagogische Tagesstätte besuchen

Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren nach dem Unterricht in der benachbarten Clemens-Maria-Hofbauer-Schule. Für alle gibt es einen Hilfeplan, der individuelle Ziele festlegt. Bei der individuellen Förderung spielt das pädagogische Team eine große Rolle – etwa bei der Strukturierung des Tagesablaufs und durch die konsequente Beziehungsarbeit. Das ist nicht nur bei den Kindern so, sondern auch im Kontakt mit den Eltern.

„Die Eltern merken, dass wir sie wirklich unterstützen und für ihr Kind das Beste wollen“, sagt Natascha Baumann-Tao. Die Erzieherin weiß, dass die Eltern früher, als ihr Kind noch nicht die HPT besuchte, manchmal stigmatisierende Erfahrungen gemacht hätten. Deshalb sei der wertschätzende Kontakt zu ihnen so wichtig. „Wenn die Pädagog:innen und die Eltern, also die Erwachsenen, einander vertrauen, färbt das auch positiv auf die Kinder ab“, weiß die Erzieherin.

Sozialpädagogin Melda Sun freut sich, wenn sie sieht, dass Kinder Fortschritte machen und dabei zum Beispiel Freundschaften mit anderen schließen oder sich auch Eltern einmal untereinander besuchen. „Ich ermutige sie dazu und hoffe, dass die Pandemie endgültig vorüber ist, damit wir auch hier in der Heilpädagogischen Tagesstätte wieder regelmäßig Treffen mit den Eltern anbieten können.“ In gemeinsamen Runden könnten alle denselben Informationsstand finden. Das sollte auch von gemeinsamen Unternehmungen begleitet werden, etwa dass man miteinander kocht.

Die Heilpädagogische Tagesstätte des Clemens-Maria-Kinderheims ist ein besonderer

Ort. Das liegt auch und gerade am Team, das sich dort mit der ganzen Person einbringt. So werden nicht nur die Interessen der Kinder bei der Tagesstruktur umgesetzt, sondern auch Stärken der Teammitglieder aufgegriffen: Ob es sich um bewegungsorientierte Spiele draußen handelt, um ein Fußballturnier, um das Basteln von Masken oder die Freude an der Musik – es sind immer die konkreten Menschen, die den Funken überspringen lassen. Das weiß auch Leiter Mauricio Lew aus eigener Erfahrung, der viel Musik ins Clemens-Maria-Kinderheim bringt und Fußball liebt. „Fußballspielen ist einfach toll. Nirgends kann man besser Dampf ablassen. Deshalb sage ich auch immer zu den Kolleg:innen: Nehmt ruhig das mit in die Arbeit, was euch Spaß macht.“

Was mich motiviert – Statements aus dem Team

„Ich finde, die Altersgruppe von sechs bis elf Jahren bietet große Chancen. Man kann sich einerseits mit den Kindern schon richtig tiefgehend unterhalten und dann kommen sie fünf Minuten später und sagen: Schau mal, ich habe ein Lego-Auto gebastelt. Und bei allem machen sie bei uns die Erfahrung, dass sie genauso, wie sie sind, akzeptiert werden.“

Melda Sun

„Was mich motiviert? Zum einen sind das die Kinder, wenn es gelingt, dass sie ein Lächeln im Gesicht haben. Und zum anderen ist es mein Team, weil ich weiß, dass ich mich auf die Kol-

leg:innen verlassen kann.“

Mauricio Lew

„Mir gibt es Kraft, dass ich eine sinnhafte Arbeit habe. Ich gehe gern in die Arbeit. Sie ist erfüllend und nie langweilig, auch wenn sie manchmal anstrengend ist. Ich lerne immer wieder neue Dinge und vor allem neue Menschen kennen. Das ist bereichernd.“

Natascha Baumann-Tao

„Mich motiviert dieses Grundgefühl, mit dem ich in die Arbeit komme. Und diese vielen kleinen Momente, an die ich mich erinnere, wenn ich am Abend nach Hause fahre. Jeder Tag ist anders und immer spannend. Das motiviert mich.“

Christoph Roberts

„Ich arbeite in der HPT, weil ich nach der Elternzeit Lust auf eine neue Herausforderung hatte und eine Arbeitsstelle in „Radl-Entfernung“ wollte. Die Arbeit in der HPT ist abwechslungsreich und bietet viel Gestaltungsspielraum. An der Arbeit in der HPT beziehungsweise mit Kindern allgemein motiviert mich besonders der Gedanke etwas „bewirken“ zu können. Ich möchte den Kindern Fähigkeiten und Fertigkeiten mit auf den Weg geben, mit denen sie es in ihrem späteren Leben leichter haben und ihren

eigenen Weg finden.“

Veronika Laubert

Ich mag die Arbeit in der HPT und finde es gut, dass ich mich mit meiner Kreativität zum Wohle der Kinder einbringen kann. Besonders gern mag ich Aktivitäten wie Kuchen backen und malen mit den Kindern. Was mich motiviert? Ich mag Teamarbeit und die Kinder geben mir ein positives Gefühl im Umgang zurück.

Vakhtangi Chakhnashvili

„Die Kinder brauchen eine feste Bezugsperson, auf die sie sich verlassen können. Jemanden der für sie da ist, sich für sie einsetzt und sie ihn ihrer Entwicklung positiv unterstützt.

In meinem Beruf motiviert mich, dass ich den Kindern und auch den Familien helfen kann. Viele unserer Kinder haben leider schwierige Familienverhältnisse und es ist schön, dass wir in unserer Einrichtung für sie da sein können und sie auf ihrem Weg begleiten dürfen. Anhand der Kinder merkt man, was für eine tolle Arbeit wir leisten. Jede kleine Entwicklung ist ein Erfolg.“

Franziska Schmucker



Achtung: Diese Seite ist noch nicht gestaltet, die Aufteilung und die Fotoauswahl können sich noch ändern

Texte Kunsttherapie und Psychologie

Interviews in Planung

Texte Kunsttherapie und Psychologie

Interviews in Planung

Achtung: Diese Seite ist noch nicht gestaltet, die Aufteilung und die Fotoauswahl können sich noch ändern

Texte Kunsttherapie und Psychologie

Interviews in Planung

Wertschätzung, Unterstützung, Toleranz

Aus dem Leitbild der heilpädagogischen Tagesstätte
des Clemens-Maria-Kinderheims

Grundsätzliches Selbstverständnis

Die Mitarbeiter des Clemens-Maria-Kinderheims handeln ... auf der Grundlage eines ganzheitlichen Menschenbildes, aus christlicher Motivation und sozialer Verantwortung...

Ihre Dienstleistungen erbringen sie unabhängig von ethnischer Zugehörigkeit, Religion und politischen Meinungen, ausgerichtet an dem Bedarf derjenigen, die sie benötigen...

Hohe Fachlichkeit, die Transparenz der wirtschaftlichen Aktivität und reflektiertes Handeln, unterstützt durch das gegenseitige Bestreben nach Qualitätsverbesserung und sparsamen Umgang mit Ressourcen, sichert die Qualität unserer Leistungsangebote.

Zur Erreichung der Qualitätsziele tragen alle Mitarbeiter durch soziales Engagement, fachliche Qualifikation und bedarfsgerechtes Handeln an ihrem jeweiligen Arbeitsplatz verantwortlich bei.

Die Mitarbeiter*innen verstehen sich als Vorbilder für die Kinder und Jugendlichen in einer Gemeinschaft, in der das Miteinander von gegenseitiger Wertschätzung, Unterstützung und Toleranz geprägt, erfahrbar und gelebt werden soll. Gesellschaftliche Veränderungen und neue wissenschaftliche Erkenntnisse fließen permanent in unsere Arbeit mit den jungen Menschen ein und veranlassen uns zur regelmäßigen Überprüfung und Anpassung unseres Konzeptes.

Ziele

Die Zielsetzung der Arbeit in der heilpädagogischen Tagesstätte ist, die ganzheitliche Entwicklung des Kindes und Jugendlichen in seinem gewachsenen sozialen Umfeld durch interdisziplinäre Hilfen und soziales Gruppenerleben zu

fördern, vorhandener oder drohender Behinderung entgegenzuwirken und in möglichst intensiver Weise mit Eltern, Erziehungsberechtigten und anderen mit dem Kind befassten Institutionen und Personen zusammenzuwirken. Darüber hinaus soll die Familie in der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung unterstützt und dauerhaft gestärkt werden... Dadurch soll der Verbleib des Kindes in seiner Familie gesichert werden.

Im Hilfeplanverfahren werden die individuellen Zielsetzungen für die Arbeit mit den einzelnen Kindern und deren Eltern, entsprechend dem Bedarf, vereinbart. Die Hilfe der heilpädagogischen Tagesstätte verbindet mit diesen Zielsetzungen den Grundgedanken der Prävention. Generelle Ziele sind:

Förderung der individuellen Persönlichkeit des Kindes

Hinführung des Kindes zu Beziehungsfähigkeit, Selbständigkeit und Mündigkeit

Aufbau angemessener Kommunikations- und Interaktionsstrukturen zur Verbesserung der sozialen Kompetenz

ressourcenorientierte Förderung sowie Abbau von Defiziten im emotionalen, psychischen, sozialen, kognitiven, sprachlichen, motorischen und lebenspraktischen Bereich

Optimierung der Lern- und Leistungsbereitschaft bzw. -fähigkeit und Unterstützung im schulischen Bereich

Aufbau eines konstruktiven Freizeitverhaltens sowie Erhalt und Aufbau förderlicher Bezüge

außerhalb der Familie

Mobilisierung erzieherischer Ressourcen der Sorgeberechtigten durch regelmäßige Beratungsgespräche

Unterstützung der Erziehungsberechtigten in ihrem Erziehungsauftrag durch verschiedene Angebote im Rahmen der Elternarbeit

Entlastung der Eltern und Familien

Unterstützung in Krisensituationen

Sicherung des Betreuungserfolges

Gewährleistung des Schutzes der Betreuten durch ein internes Schutzkonzept

Zeitlicher Rahmen

In der heilpädagogischen Tagesstätte werden Kinder betreut, die aufgrund ihres Förderbedarfs im sozialen und emotionalen Bereich in der Regel in die Clemens-Maria-Hofbauer Schule gehen. Die Dauer der Hilfemaßnahme richtet sich nach den Vereinbarungen des Hilfeplans, sollte zwei Jahre allerdings nicht unterschreiten, um eine intensive heilpädagogische Arbeit mit den Kindern zu ermöglichen.

... Die heilpädagogische Tagesstätte hat 220 Öffnungstage im Kalenderjahr. Diese umfassen alle Schultage und weitere Öffnungstage in den Schulferien beziehungsweise an schulfreien Tagen. An Schultagen ist die Betreuungszeit in der heilpädagogischen Tagesstätte von 12:00 Uhr bis 17:30 Uhr und an schulfreien Tagen von 9:00 Uhr bis 17:00 Uhr.

... Unser Einzugsgebiet ist die Stadt München

und die angrenzenden Landkreise.

Betreuung in der Gruppe

Im heilpädagogischen Kontext erfährt das Kind kompetente und ihm zugewandte Unterstützung, die es befähigen soll, neue Kenntnisse, Fertigkeiten und Verhaltensstrukturen aufzubauen...

Im Mittelpunkt steht dabei die ganzheitliche Förderung des Kindes. Diese umfasst seine motorischen, sensorischen, sozialen, emotionalen, lebenspraktischen, kreativen und intellektuellen Fähigkeiten. In diesem „heilpädagogischen Milieu“ wird dem Kind durch gezielte Angebote, in Kombination mit dem Freiraum zu selbständigem Experimentieren, ermöglicht, Selbstwertgefühl aufzubauen und zu stärken.

... Die Betreuungszeit in der heilpädagogischen Tagesstätte beinhaltet folgende ritualisierte Abläufe:

Ankommen nach der Schule und den Wechsel der Bezugspersonen langsam annehmen / Freispielzeit

gemeinsames Mittagessen

Hausaufgabenförderung

Kleingruppenangebote / heilpädagogische/therapeutische Angebote in der Gesamtgruppe

begleitete Freispielzeit

begleitete Mediennutzung

ritualisierter Abschluss des Tages.

... Jedes Kind hat seinen eigenen Arbeitsplatz,

der von ihm gestaltet werden kann und ihm täglich gleichbleibende und daher vertraute Arbeitsbedingungen gewährleistet. Die individuelle Betreuung setzt bei den speziellen Schwierigkeiten jedes einzelnen Kindes an und nutzt dessen Ressourcen.

Der hausaufgabenfreie Freitag ermöglicht es, Ausflüge und besondere Angebote mit der Gruppe zu planen. Neben dem Ausgleich zu dem für die Kinder oft mit Leistungserwartungen ausgefüllten Alltag haben sie freitags und während der Ferienbetreuung die Möglichkeit, neue Interessen zu entdecken und sich Wissen kindgerecht anzueignen, etwa bei Museums- oder Tierparkbesuchen...

Wenn kein Ausflug geplant ist, werden verschiedene Angebote in der heilpädagogischen Tagesstätte unterbreitet. Je nach Jahreszeit wird gebastelt, gebacken, gemalt, gespielt und vorgelesen. Auch die Nutzung mitgebrachter elektronischer Medien ist nach Absprache möglich. Die Kinder werden in die Planung und Durchführung von Ausflügen bzw. Aktivitäten der heilpädagogischen Tagesstätte einbezogen. So haben sie die Möglichkeit, ihre Interessen zu vertreten und ihren Alltag selbst mitzubestimmen.

Einmal jährlich findet eine mehrtägige Ferienfreizeit statt. Dies sind wichtige pädagogische Maßnahmen und Höhepunkte im Jahresablauf. Die Kinder haben dabei die Gelegenheit, jenseits ihres familiären Umfeldes ihre Möglichkeiten und Grenzen auszuprobieren...

Arbeit mit Angehörigen und Bezugspersonen

Da eine ganzheitliche heilpädagogische Betreuung immer auch die Einbindung der Familie erfordert und die meisten heilpädagogischen und therapeutischen Ziele nur unter Mitarbeit der Eltern erreicht werden können, stellt die Familienarbeit einen zentralen Bestandteil der Arbeit der heilpädagogischen Tagesstätte dar...

Krisenprävention und -intervention

Das Schutzkonzept im Clemens-Maria-Kinderheim, in dem weitreichende präventive Maßnahmen und Interventionen zum Schutz vor diskriminierendem, rassistischem, sexistischem und gewalttätigem Verhalten beschrieben sind, gilt uneingeschränkt für die heilpädagogische Tagesstätte...

Quelle: Leistungsbeschreibung HPT, Stand 25.05.2021 (Kürzungen und Hervorhebungen durch die Redaktion)

Achtung: Diese Seite ist noch nicht gestaltet, die Aufteilung und die Fotoauswahl können sich noch ändern

Fotos

Lebensqualität und Gesundheit

Klaus Wagner von den Sonnleitner Holzbauwerken
schwört auf den natürlichsten aller Baustoffe

„Holz ist der natürlichste Baustoff, den man sich denken kann. Es hat eine angenehme Oberflächentemperatur und daher fühlt sich das ganze Haus angefangen von den Holzwänden bis zu den Holzböden warm an. Der Körper spürt diese natürlichen Eigenschaften und fühlt sich gleich wohl“, weiß Klaus Wagner. Der Baubiologe und Gebietsverkaufsleiter hat die Planung und Errichtung der Heilpädagogischen Tagesstätte des Clemens-Maria-Kinderheims von Anfang an mit betreut. Den Vorgängerbau hat er selbst auf dem Gelände noch gesehen. „Das war zwar noch ein Dach über dem Kopf, aber sonst war es schon ziemlich marode“, erinnert er sich. Die neue und luftige HPT entspricht dagegen dem aktuellen Stand in Bezug auf Baubiologie und Ökologie. „Es ist schön, dass die Katholische Jugendfürsorge als Bauherr hier den Weg des Holzhauses konsequent gegangen ist. Da kommen die guten Materialeigenschaften von Holz wirklich überall zum Tragen“, weiß Klaus Wagner.

Seit 36 Jahren schon arbeitet Wagner für die Firma Sonnleitner Holzbauwerke. Das Familienunternehmen ging aus einem 1919 gegründeten Sägewerk hervor und baut seit 1970 Holzhäuser. Mehr als 3500 waren es bis jetzt. „Die Lebensqualität im eigenen Holzhaus ist unvergleichlich höher als in einem kalten Gebäude aus Beton und Stahl“, betont Klaus Wagner, der absolut überzeugt vom Material Holz ist. Von der neuen Heilpädagogischen Tagesstätte ist der Baubiologe sehr angetan. „Kinder sind unsere Zukunft. Deshalb muss man auch eine gesunde Bauweise für sie einsetzen. Das neue Gebäude ist gut für ihre Gesundheit, weil es hervorragende Eigenschaften in Bezug auf das Raumklima hat.“ Die Wände sind atmungsaktiv und sorgen für eine optimale Raumluft. Die Holzoberflächen im Innenbereich regen alle Sinne an und laden zum

Verweilen ein. Hier kann der Körper zur Ruhe kommen und der Naturstoff Holz ist Balsam für die Seele.

Die Heilpädagogische Tagesstätte ist für die Sonnleitner Holzbauwerke ein besonderes Objekt. „So etwas machen wir nicht alle Tage“, räumt Klaus Wagner ein. „Ein solches Gebäude ist für uns ein schönes Referenzobjekt“, ergänzt er. Bei den Terminen vor Ort in Putzbrunn hat er nicht nur engagierte Pädagog*innen kennengelernt, sondern auch Kinder aus der Heilpädagogischen Tagesstätte und dem Kinderheim. Sehr gern erinnert er sich an den Besuch der Kinder per Bus im Sonnleitner-Werk in Ortenburg. Er hatte sie eingeladen und mit ihnen und ihren Begleitpersonen eine Werksbesichtigung unternommen. Alle seien sehr interessiert gewesen und hätten die unterschiedlichen Hölzer untersucht, bei der Produktion zugesehen und das Werk zwei Stunden lang konzentriert besichtigt. „Das war eine schöne Erfahrung für uns alle. Ich wünsche den Kindern alles Gute für die Zukunft und ihnen sowie den Pädagog*innen viele positive Stunden im neuen Gebäude“, schließt Klaus Wagner.

Bebilderung:

Porträtfoto Klaus Wagner (Sonnleitner) – vorhanden

Gruppe beim Spatenstich (K.W. ist auf dem Bild) – vorhanden

Fotoleiste vom Ausflug der Kinder nach Ortenburg – Bilder vorhanden

Mehr Bilder vom Ausflug der Leitung



Achtung: Diese Seite ist noch nicht gestaltet, die Aufteilung und die Fotoauswahl können sich noch ändern



Besuch im Werk

Evtl. Bildtexte



Bestmögliche Förderung der Schüler*innen

Interview mit Robert Bauer-Faro, Leiter der Clemens-Maria-Hofbauer-Schule

Frage: Warum brauchen die Schülerinnen und Schüler der Clemens-Maria-Hofbauer-Schule die zusätzliche Begleitung einer Heilpädagogischen Förderstätte (HPT)?

Robert Bauer-Faro: Kernelement der gemeinsamen Arbeit von Schule und HPT ist es, als unterstützendes Kooperationsnetzwerk unter einem Dach wertschätzend die Stärken und Schwächen der uns anvertrauten Kinder anzunehmen und zu bearbeiten. Gemeinsam können die individuellen Defizite beleuchtet und jeweils verändert, Bedürfnisse herausgearbeitet und realisiert werden. So wird das jeweilige Kind durch intensive Begleitung in seinen Entwicklungsbereichen gefördert. Aus schulischer Sicht besonders wichtige Angebote einer Heilpädagogischen Förderstätte sind eine qualifizierte Betreuung während der Hausaufgabenzeit sowie zusätzliche individuelle therapeutische Angebote.

Auf dem Gelände des Clemens-Maria-Kinderheims gibt es in kurzer Laufweite eine HPT. Was ist der Vorteil dieser kurzen Wege?

Robert Bauer-Faro: Der Vorteil der kurzen Wege ist die Möglichkeit eines schnellen Informationsaustausches, einer intensiven und unterstützenden Kooperation, sowie eine enge Abstimmung über diverse Fördermöglichkeiten.

Wie tauschen sich die Lehrkräfte der Schule und das Team der HPT zur optimalen Förderung der Kinder aus?

Robert Bauer-Faro: In der Regel nehmen die Lehrkräfte der Schule an Hilfeplangesprächen der HPT teil und es erfolgt in regelmäßigen Ab-

ständen ein gemeinsamer runder Tisch, bei dem wir uns über die Belange der Kinder austauschen. Im Anschluss an jeden Schultag erfolgt eine kurze, persönliche Übergabe.

Das neue Gelände der HPT bringt den Kindern eine Reihe von Vorteilen: Mehr Platz, mehr Licht, Raum für Kreativität, eine schöne Gartenfläche mit bewegungsorientierten Spielgeräten... Könnte das auch positive Auswirkungen auf den Lernerfolg haben?

Robert Bauer-Faro: Durch die besondere Lage und Ausstattung unserer neuen HPT ist die bestmögliche Förderung der unterschiedlichen Bedarfe unserer Schülerinnen und Schüler gewährleistet. Dies wird aus meiner Sicht natürlich positive Auswirkungen auf den schulischen Lernerfolg zeigen, da sie in ihrer individuellen Entwicklung gestärkt werden und sich besser auf schulische Lerninhalte einlassen können.

Welche Wünsche schicken Sie Ihren benachbarten Kolleg*Innen zur Einweihung der HPT?

Robert Bauer-Faro: Lieber Mauricio und liebes HPT-Team, ich wünsche euch viel Erfolg bei der Entwicklung und Umsetzung eurer Konzepte, ganz viel Freude bei der Arbeit und der Förderung unserer Schülerinnen und Schüler unter optimalen Voraussetzungen.

Robert Bauer-Faro ist Leiter der Clemens-Maria-Hofbauer Schule – Privates Förderzentrum – Emotionale und soziale Entwicklung

Achtung: Diese Seite ist noch nicht gestaltet, die Aufteilung und die Fotoauswahl können sich noch ändern



Karte - Woher kommen die Kinder

Karteninfos (PLZ) von Frau Kotrel-Vogel.

Unsere Unterstützer

Die Findelkind-Sozialstiftung von Robert und Renate Schmucker: Vom eigenen Glück etwas abgeben

Für soziale Aufgaben zu spenden, das war für Professor Robert Schmucker und seine Frau Renate seit jeher eine Selbstverständlichkeit. Der 1943 geborene Ingenieur blickt auf eine außerordentlich erfolgreiche Karriere zurück: Er hat Maschinenbau an der Technischen Hochschule München studiert, wurde zum Thema Raketenantriebe promoviert und habilitierte sich bereits im Alter von 31 Jahren. Beruflich wirkte er unter anderem beim Deutschen Luft- und Raumfahrtzentrum, der NASA, als Entwicklungschef der Bayern-Chemie und als außerplanmäßiger Professor am Lehrstuhl für Raumfahrttechnik der TUM. Professor Robert Schmucker und seine Frau haben zwei Kinder und fünf Enkelkinder. „Wir haben in unserem Leben viel Glück haben dürfen. Und wenn es mir gut geht, muss ich schauen, dass ich etwas davon abgebe“, erklärt Robert Schmucker seine Motivation zu helfen.

Die Eheleute Renate und Robert Schmucker haben schon lange regelmäßig für Menschen in Not gespendet. Etwa über die beiden großen Kirchen für frühere Zwangsarbeiter, die während des Zweiten Weltkriegs in Deutschland eingesetzt waren und nun – im Alter – Not litten. Auch für den Bau der neuen Synagoge an Münchens Jakobsplatz oder für die Flutopferhilfe nach dem Elbhochwasser 2002 spendete das Ehepaar. Schließlich entstand die Idee, eine eigene Stiftung zu errichten. Am 11. Mai 2010 wurde die Findelkind-Sozialstiftung offiziell gegründet. Der Name war die Idee von Renate Schmucker, die damit die gezielte Unterstützung von Kindern und Familien mit Kindern zum Ausdruck bringen

wollte. Doch die Stiftung steht auch anderen Bedürftigen zur Seite. Das Ehepaar Schmucker wurde im Jahr 2016 für sein soziales Engagement mit dem Bayerischen Verdienstorden ausgezeichnet.

Kindern eine Chance auf Zukunft geben

Seit ihrer Gründung hat die Findelkind-Sozialstiftung bereits in über 1000 Fällen geholfen. Darunter sind Projekte für geflüchtete Menschen ebenso wie Hilfen für Senioren oder für gemeinnützige Vereine wie manche Tafel. Die als gemeinnützig anerkannte Sozialstiftung kann schnell und unbürokratisch helfen, weil sie mit lokalen Partnern wie Hilfsorganisationen, sozialen Trägern oder Beratungsstellen zusammenarbeitet. Auch das zum Clemens-Maria-Kinderheim gehörende Haus St. Anna in Aying wurde bereits bedacht. Für den Neubau der Heilpädagogischen Tagesstätte des CleMaKi hat die Findelkind-Sozialstiftung 250.000 Euro beigesteuert.

Das Clemens-Maria-Kinderheim und dessen Leiterin kennen die beiden Stifter persönlich, denn sie waren auch bereits mehrfach vor Ort. „Der Name unserer Stiftung legt bereits nahe, dass wir uns gerne für Kinder engagieren. Wir freuen uns, ein Gebäude mit zu ermöglichen, in dem die Kinder der Heilpädagogischen Tagesstätte sehr gut gefördert werden können. So haben sie die Chance, etwas aus ihrem Leben zu machen“, schließt Professor Robert Schmucker.

Achtung: Diese Seite ist noch nicht gestaltet, die Aufteilung und die Fotoauswahl können sich noch ändern

Info:

Findelkind-Sozialstiftung der Familie Schmucker
gGmbH

Weitere Informationen: www.findelkind-sozialstiftung.de

Bebilderung:

Groß: Foto der Eheleute Schmucker, fotografiert
von Klaus Schunk, Aying. (= Profifoto, muss
extra bestellt werden)

Klein: Professor Robert Schmucker beim Inter-
view zu dieser Schrift. Foto: rif



Die Truma-Stiftung Renate Schimmer-Wottrich Eine Herzensangelegenheit

„Das Clemens-Maria-Kinderheim ist seit rund 30 Jahren eine Herzensangelegenheit unserer Stiftungsgründerin“, erklärt Robert Strauß, der dem Vorstand der Truma-Stiftung Renate Schimmer-Wottrich angehört. Seither steht Stifterin Renate Schimmer-Wottrich an der Seite des Clemens-Maria-Kinderheims. Auch beim Neubau der Heilpädagogischen Tagesstätte hat sich die Truma-Stiftung mit einer Großspende finanziell engagiert. Die Beziehungen der Unternehmerin Renate Schimmer-Wottrich zum Clemens-Maria-Kinderheim bestehen seit langem. Später kamen weitere Herzensprojekte hinzu. Alle haben damit zu tun, dass benachteiligte Kinder und Jugendliche bessere Zukunftschancen erhalten. Um ihr Engagement zu verstetigen, wurde die Unternehmerin 2011 zur Stifterin. Ihre Familie unterstützt sie dabei.

Die Truma-Stiftung setzt sich für soziale, karitative, bildungspolitische und kulturelle Projekte in München und Umgebung ein. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe sowie der Förderung des Jugendsports. „Unsere Stiftung arbeitet subsidiär. Wir helfen also dann, wenn sonst niemand bestimmte Kosten übernehmen kann. Was uns auszeichnet, sind die kurzen Entscheidungswege. Über eingegangene Anträge können wir uns sehr rasch abstimmen“, berichtet Geschäftsführerin Katrin Baron.

Vorstand Robert Strauß ergänzt, dass die Truma-Stiftung bevorzugt Kosten von Maßnahmen für konkrete Menschen übernimmt. „Wenn zum

Beispiel einem Kind Kunsttherapie guttut, diese jedoch nicht von der Krankenkasse bezahlt wird, dann schauen wir, ob wir hier helfen können.“ Auch der Neubau der Heilpädagogischen Tagesstätte des Clemens-Maria-Kinderheims ermöglichte Kindern bessere Zukunftschancen.

Robert Strauß wirkt sehr nachdenklich, wenn er darüber spricht, dass auch viele Familien gerade in der wohlhabenden Region München in Armut leben. „Man hört zum Teil von Schicksalen, die einem sehr nahe gehen. Und es ist gut, dass man tatsächlich mit Geld helfen kann“, so das Vorstandsmitglied. Damit möglichst viel Geld direkt an die Bedürftigen kommt, setzt die Truma-Stiftung auf eine besonders schlanke Verwaltung, die ausschließlich aus Geschäftsführerin Katrin Baron besteht. Die Vorstandsmitglieder engagieren sich alle ehrenamtlich. Das regionale Hilfs-Konzept und das sparsame Wirtschaften überzeugen immer wieder Zustifter. Zu diesen gehören auch Mitarbeitende des Unternehmens Truma, die aus freien Stücken mit ihrem Geld Bedürftigen in der Nähe helfen wollen.

Manche von ihnen kennen das Clemens-Maria-Kinderheim selbst, weil es dort in den Sommerferien ein Betreuungsangebot für Kinder der Truma-Beschäftigten gibt. Diese Möglichkeit besteht seit Jahrzehnten. Zum ersten Mal, als das Unternehmen Truma in den Sommerferien eine Urlaubssperre verhängen musste, weil man die Mitarbeitenden dringend für das Unternehmen brauchte. Aufgrund der Schwierigkeiten,

den Familien eine Kinderbetreuung anzubieten, sprang das Clemens-Maria-Kinderheim spontan ein, weil es in den Ferien freie Kapazitäten hatte. Und seither nutzen Beschäftigte des Unternehmens die Möglichkeit der Ferienbetreuung und erfahren dabei vielleicht auch etwas über die Kinder, die sonst dort leben. Als Robert Strauß über diese gemeinsame Geschichte spricht, zieht er ein Fazit: „Die Truma-Stiftung Renate Schimmer-Wottrich wurde gegründet, um solche Hilfen wie für das Clemens-Maria-Kinderheim, dauerhaft in der Zukunft weiter führen zu können. „

Weitere Informationen zur Truma-Stiftung bietet die Homepage www.truma-stiftung.de

Bildunterschrift:

Katrin Baron und Robert Strauß: Die Stärke der Truma-Stiftung liegt in kurzen Entscheidungswegen. Foto: Riffert





Sternstunden e.V. Nachhaltige Hilfe und Geborgenheit

„Die Förderung der Heilpädagogischen Tagesstätte des Clemens-Maria-Kinderheims liegt Sternstunden e.V. am Herzen. Die Kinder brauchen nach der Schule gezielte Betreuung und der Weg vom Unterricht zur Tagesstätte muss kurz sein. Deshalb fördern wir den Neubau“, erklärt Marianne Lüddeckens. Die Leitung der Projektabteilung des Sternstunden e.V. hat das Clemens-Maria-Kinderheim selbst besucht und dort erfahren, wie groß der Bedarf nach Plätzen in der Heilpädagogischen Tagesstätte ist. „Ich habe noch den Vorgängerbau besichtigen können und gesehen, dass man dort beim besten Willen keine zusätzlichen Kinder hätte aufnehmen können“, schildert Marianne Lüddeckens. Der Neubau sei unbedingt erforderlich gewesen. „Deshalb beteiligen wir uns auch gerne an den Baukosten.“

Stimmiges Konzept

Im Clemens-Maria-Kinderheim habe sie zudem das Gesamtkonzept überzeugt. Das breitgefächerte Angebot von stationärer Unterbringung mit Bereichen wie der Inobhutnahme bis hin zur Schule und der Heilpädagogischen Tagesstätte sei stimmig. Auch die Einrichtungsleiterin und einige der Mitarbeitenden hätten sie beeindruckt. „Ich habe warmherzige Menschen getroffen, die den Kindern, die Hilfe brauchen, Geborgenheit geben“, erinnert sich Marianne Lüddeckens. Dazu passe, dass das Clemens-Maria-Kinderheim auch immer wieder Besuch von früheren Kindern und Jugendlichen erhalte, die hier vor längerer Zeit durchs Leben begleitet

wurden. Eine so lange Verbundenheit bestehe nur, wenn die Erinnerungen an die gemeinsame Zeit gut seien.

Die Leitung der Projektabteilung erklärt, dass Sternstunden e. V. bevorzugt dann hilft, wenn die Unterstützung nachhaltig ist. Das ist bei der Heilpädagogischen Tagesstätte der Fall, denn das neue Gebäude wird den Gruppen und den sie begleitenden PädagogInnen wieder über Jahrzehnte hinweg zur Verfügung stehen.

Sternstunden e.V. ist eine Benefizaktion mit dem Bayerischen Rundfunk, die 1993 gegründet wurde. Unterstützt wird der Verein auch von der Bayerischen Landesbank, dem Sparkassenverband Bayern, der Bayerischen Landesbausparkasse und der Versicherungskammer Bayern. Die Kosten für die schlanke Verwaltung der Benefizaktion werden mit Hilfe der Vereinsmitglieder und durch Erträge aus der Vermögensverwaltung gedeckt. Jede Geldspende kommt deshalb ohne Abzüge bedürftigen Kindern zugute.

Seit ihrer Gründung konnte die Benefizaktion Sternstunden e.V. mehr als 341 Millionen Euro einnehmen und damit rund 3700 Projekte zugunsten von Kindern unterstützen.

Weite Informationen: www.sternstunden.de

Bildunterschrift:

Marianne Lüddeckens, Leitung Projekte beim Sternstunden e.V. Foto: Sternstunden e.V.

So wird Kirche erfahrbar

Richard Stefke, Leiter des Ressorts Caritas und Beratung im Erzbischöflichen Ordinariat München, erklärt, warum das Erzbistum den Neubau fördert

Kirche – das ist nicht nur die Predigt im Gottesdienst, Religionsunterricht in der Schule oder Gruppenstunden für Jugendliche. Kirche wird auch darüber in der Gesellschaft erfahrbar, wie sie sich für benachteiligte Menschen und Schwächere einsetzt. Diakonischer Auftrag heißt das. „Über Verbände wie die Katholische Jugendfürsorge und ihr Clemens-Maria-Kinderheim leisten wir diesen diakonischen Auftrag von Kirche“, erklärt Richard Stefke.

Stefke leitet das Ressort 6 „Caritas und Beratung“ im Erzbischöflichen Ordinariat München und ist dort für alle katholischen Träger sozialer Arbeit zuständig. Vor seinem Wechsel in das Caritas-Ressort war Stefke als Gemeindeferent im Dienst der Erzdiözese tätig, als Landesseelsorger der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Bayern und Beauftragter der Freisinger Bischofskonferenz für Landjugendarbeit in Bayern. Zudem leitete er als Kreisgeschäftsführer die beiden Caritas-Zentren Ebersberg und Mühldorf. Er kennt also aus eigener Erfahrung die caritative Arbeit in ihrer ganzen Breite.

„Wir unterstützen die sozialen Projekte der Verbände, weil die Erzdiözese München und Freising bis auf wenige Ausnahmen keine eigenen Einrichtungen im sozialen Bereich hat. Mit Hilfe der caritativen Verbände und Träger kann die Kirche flächendeckend sozial-caritative Angebote unterbreiten“, so Richard Stefke. Kirche werde dadurch in der Gesellschaft sichtbar. Deshalb sei es auch keine

Frage gewesen, dass sich das Erzbistum München und Freising am Neubau der Heilpädagogischen Tagesstätte des Clemens-Maria-Kinderheims beteiligt. „Gott sei Dank haben wir noch Kirchensteuermittel zur Verfügung, um uns hier finanziell zu engagieren“, erklärt Richard Stefke.

„Kinder und Jugendliche mit Unterstützungsbedarf brauchen entsprechende Räume“, weiß der Ressortleiter. Im sozial-caritativen Bereich werde zweckmäßig und kostenbewusst gebaut, aber doch so ansprechend, dass die Kinder und Jugendlichen sich wohl fühlen könnten. Beim Neubau der Heilpädagogischen Tagesstätte würden auch noch hohe Energiestandards eingehalten. „Auch den Aspekt der Nachhaltigkeit im Blick zu haben, steht kirchlichen Trägern sozialer Arbeit dabei gut zu Gesicht“, betont der Ressortleiter.

Die Erzdiözese München und Freising bringt sich bei der finanziellen Unterstützung subsidiär ein, also dann, wenn andere Finanzmittel bereits abgeschöpft sind.

Das Clemens-Maria-Kinderheim mit seiner Heilpädagogischen Tagesstätte kennt Richard Stefke leider noch nicht persönlich, weil er die Leitung des Ressorts „Caritas und Beratung“ mitten in der Corona-Pandemie übernommen hat. Dadurch war es schwierig, Einrichtungen mit besonderen gesundheitlichen Schutzstandards zu besuchen. Doch nun ist es bald so weit. „Ich freue mich darauf, diese wertvolle Arbeit für Kinder und Jugendliche mit Förderbedarf kennenzulernen“, betont Richard Stefke. Spätestens bei der Einweihung des Neubaus wird es so weit sein.



Achtung: Diese Seite ist noch nicht gestaltet, die Aufteilung und die Fotoauswahl können sich noch ändern

Impressum

Herausgeber:

Katholische Jugendfürsorge der
Erzdiözese München und Freising e.V.,
vertreten durch den Vorstands-
vorsitzenden Bartholomäus Brieller,
Adlzreiterstraße 22, 80337 München.
www.kjf-muenchen.de

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:

Sabine Kotrel-Vogel,
Leiterin des Clemens-Maria-Kinderheims,
Theodor-Heuss-Str. 18,
85640 Putzbrunn. www.clemaki.de

Inhaltliches Konzept und alle Texte*:

Dr. Gabriele Riffert,
Redaktionsbüro Riffert, 82131 Gauting,
www.gabriele-riffert.de

* Ausnahmen (Autoren): Vorworte/Gruß-
worte (dort genannte Personen)

Layout und grafische Gestaltung:

Andreas von Mendel Grafikdesign,
85737 Ismaning.
<http://avm.vonmendel.de>

Fotos (Motiv-Seite):

xxx

Druck:

die druckbörse gmbh, Tobias Bertsch,
94315 Straubing. www.diedruckboerse.de

Besuchen Sie uns
auch weiterhin:
www.clemaki.de

Spendenkonto

Ihre Spende erreicht das
Clemens-Maria-Kinderheim über
folgendes Konto:
IBAN: DE 28700202700040462120
BIC: HYVEDEMMXXX

Die Katholische Jugendfürsorge ist durch
Bescheid des Finanzamtes München
für Körperschaften Nr. 143/217/80637
vom 16.06.2008 als gemeinnützig
anerkannt. Spenden werden nur zu den
satzungsgemäßen Zwecken verwendet und
sind steuerlich abzugsfähig.